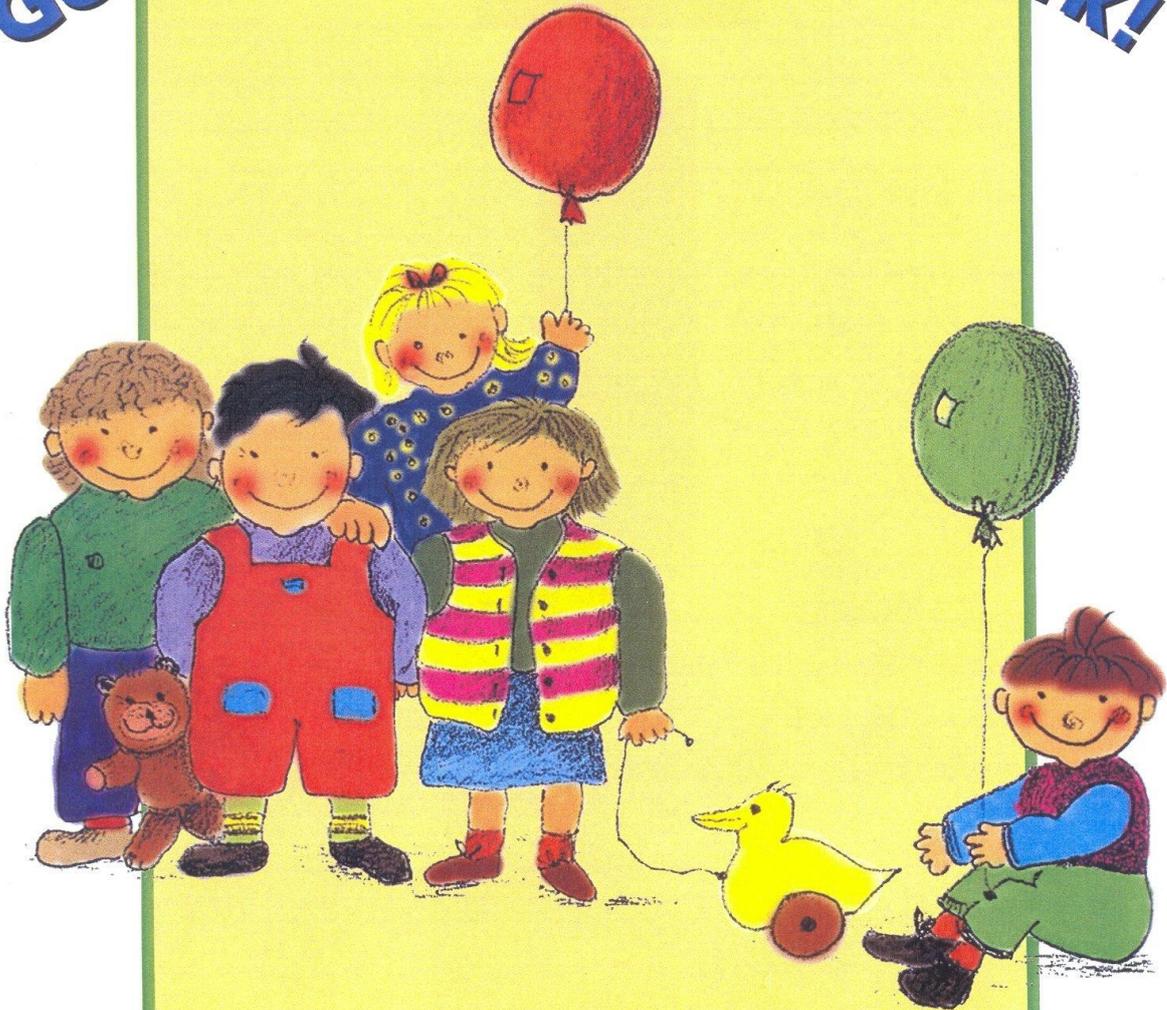




**Gemeinsam sind wir stark!**



**Konzeption**



Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	Seite 3
<b>„Wir stellen uns vor“</b> 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung 1.1 Informationen zu den Rahmenbedingungen Gruppenräume, Öffnungszeiten, Schließtage, Verpflegung 1.2 Unsere rechtlichen Aufträge 1.3 Unsere curricularen Orientierungsrahmen	Seite 5-7
<b>„Bildung ist Erfahrung aus erster Hand“</b> 2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns 2.1 Unser Menschenbild 2.2 Unser Verständnis von Bildung Bildung als sozialer Prozess, Stärkung der Basiskompetenzen 2.3 Inklusion 2.4 Integration 2.5 Erläuterung der pädagogischen Haltung, Rolle und Ausrichtung“	Seite 8-13
<b>„Hilf mir es selbst zu tun“</b> 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf 3.1 Der Übergang in den Kindergarten 3.2 Interne Übergänge 3.3 Der Übergang in die Grundschule	Seite 14--16
<b>„Den Kindern Raum geben“</b> 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen 4.1 Differenzierte Lernumgebung Arbeits- und Gruppenorganisation, Raumkonzept, Klare und flexible Tagesstruktur Freispiel, Mittagszeit, Ruhezeit, die pädagogischen Chancen und Ziele im Wald 4.2 Interaktionsqualität mit den Kindern Partizipation, Beschwerden, Ko-Konstruktion 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	Seite 17-22
<b>„Erleben, erfahren, entdecken“</b> 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Entwicklungsbereiche 5.1 Angebotsvielfalt 5.2 Unser Umgang mit Bildung- und Erziehungsangeboten Werteorientierte und verantwortungsvolle Kinder Sprach- und medienkompetente Kinder Informations- und Kommunikationstechniken, Medien Fragende und forschende Kinder Künstlerisch aktive Kinder Musik Starke Kinder Lebenspraxis	Seite 23-27
<b>„Gemeinsam zum Wohl der Kinder“</b> 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner 6.1 Bildungspartnerschaft mit den Eltern Gespräche, Informative Angebote, Elternabende Elternmitarbeit an Aktivitäten und Veranstaltungen, Elternbeirat 6.2 Bildungspartnerschaft mit außerfamiliären Partnern Kooperation mit der Kinderkrippe „Zauberwald“ Kooperation mit Fördereinrichtungen und Fachdiensten	Seite 28-29
<b>„Die Qualität muss stimmen“</b> 7. Maßnahmen zur Qualitätssicherung	Seite 30-31



<b>„Ich fühl mich wohl“</b> 8.1 Schutzkonzept 8.2 Schutzauftrag	Seite 32-35
Kontakt Literatur Impressum	Seite 36



## **Vorwort**

„Wer hohe Türme bauen will,  
muss lange am Fundament verweilen.“  
Anton Bruckner

Unsere Konzeption orientiert sich an den Richtlinien des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans. Dieser gibt vor, dass die pädagogische Arbeit im Elementarbereich, Erziehung, Bildung und Betreuung umfasst und dabei die soziale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes fördert und unterstützt.

Die nachfolgende Konzeption will Ihnen einen Einblick in unser pädagogisches Handeln geben und alles Wissenswerte über unseren Kindergarten vermitteln.

Durch jede Erfahrung mit Neuem eröffnet sich für das Kind ein neues Stück seiner Welt.

Mit dem Eintritt in unseren Kindergarten beginnt für das Kind ein weiterer Lebensabschnitt, auf diesem wir es begleiten dürfen.

Unsere Einrichtung gibt jedem Kind Zeit und Raum selbständig und neugierig seinen Interessen nachzugehen, um mit anderen Kindern und Erwachsenen spielerisch in Kontakt treten zu können.

Dabei begleiten wir es in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Zu uns kommen Kinder mit unterschiedlichem Alter und Entwicklungsniveau, mit verschiedenem kulturellem und sozialem Hintergrund, mit individuellen Charakteren, mit Stärken und Schwächen.

Wir gehen mit dieser Vielfalt um. Wir ermuntern die Kinder Wünsche zu äußern, Ideen einzubringen und Lernchancen zu nutzen. Die Kinder erfahren soziale Beziehungen, lernen ihren Alltag zu bewältigen und dadurch Lebenspraxis. Jedes Einzelne soll gestärkt werden und seine Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Konzeption

Ihr Kindergartenteam



1

## Wir stellen uns vor



### 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

Unser kommunaler Kindergarten steht unter der Trägerschaft der Marktgemeinde Kaisheim. Ehemals war unsere Einrichtung ein Schulhaus, seit 1972 befindet sich der Kindergarten in diesem Gebäude. Ursprünglich waren zwei Kindergartengruppen in dem Haus untergebracht. Nachdem in den beiden Räumen nicht mehr ausreichend Platz für alle Kinder war, entschied man sich für einen Erweiterungsbau. Heute sind wir ein viergruppiger Kindergarten im Ortszentrum für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, mit einer Betriebserlaubnis für 110 Kinder. Die Einrichtung besuchen Buben und Mädchen aus Kaisheim und den dazugehörigen Ortsteilen.

#### 1.1 Informationen zu unseren Rahmenbedingungen

##### 1.1.1 Unser Kindergartenteam

In unserem Team arbeiten pädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte mit unterschiedlichen Erfahrungen, Kompetenzen, Stärken und Interessen in Voll- und Teilzeit.

Jede Gruppe ist mindestens mit zwei Betreuungskräften besetzt. Die Anzahl der Mitarbeitenden richtet sich nach der Zahl der angemeldeten Kinder und dem „Anstellungsschlüssel“. Wie viele Beschäftigte in der Einrichtung arbeiten kann aus diesem Grund variieren.

Eine Erzieherin hat sich zur Musikfachkraft ausbilden lassen, eine andere Mitarbeiterin ist Fachkraft für Atelier- und Werkstattpädagogik und eine weitere ist Sicherheitsbeauftragte.

Jedes Jahr bilden wir Praktikanten und Praktikantinnen zu pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften aus. Darüber hinaus bieten wir Schülern und Schülerinnen aus verschiedenen Schulen die Möglichkeit, die pädagogische Arbeit im Kindergarten kennenzulernen.

Zwei Reinigungskräfte sorgen für die nötige Sauberkeit im Haus.



### **1.1.2 Die Einrichtung**

#### **a) Erdgeschoss**

##### **Gruppenräume**

Unser Kindergarten verfügt über vier Gruppen. Zur besseren Orientierung benennen wir die Gruppen nach den Farben der Eingangstüren zu den Gruppen: Rot, gelb, grün und blau.

Die Gruppenräume werden zum Spielen und für Gruppenangebote genutzt. Jeder Raum ist in verschiedene Spielbereiche eingeteilt. Die Räume sind ähnlich, aber nicht vollkommen gleich ausgestattet.

##### **Der Eingangsbereich**

Hier befinden sich Informationstafeln und Wanddokumentationen mit Fotos aus dem Kindergartenalltag.

Jeder Gruppe zugehörig ist eine Garderobe mit einem eigenen Garderobenplatz, sowie einer weiteren Informationswand.

Der Flur ist zugleich auch Spielbereich für die Kinder aus allen Gruppen.

##### **Nebenräume**

Im Erdgeschoss gibt es noch zwei Nebenräume, die als Funktionsräume, als Ruheräume oder für die Arbeit mit Kleingruppen genutzt werden.

##### **Sanitärräume**

Wir verfügen über zwei Sanitärbereiche, die entsprechend für Kindergartenkinder ausgestattet sind, wovon es in einem zusätzlich noch eine Wickelkommode gibt. Jeweils zwei Gruppen teilen sich einen Sanitärbereich.

Zudem gibt es eine kleine **Teeküche**, einen **Mitarbeiterraum** und ein Büro.

#### **b) Obergeschoss**

Hier befindet sich der **Mehrzweckraum**, das „**Traumzimmer**“, das **Atelier** und eine kleine **Kindertoilette**.

#### **c) Garten**

Im großen Garten mit den verschiedenen Spielbereichen haben die Kinder viel Freiraum.

### **1.1.3 Wir haben für Sie geöffnet:**

Montag bis Freitag von 7.00 bis 16.00 Uhr.

Sie haben die Möglichkeit zwischen unterschiedlichen Buchungszeiten zu wählen:

Am Morgen sind die Buchungszeiten: 7.00, 7.30 und 8.00 Uhr.

Zwischen 7.00 und 8.15 Uhr können die Kinder gebracht werden.

Abholzeiten sind 12.15/13.00/14.00/ 15.00 und 16.00 Uhr.

Während der Kernzeit von 8.15 bis 12.15 Uhr sollen die Kinder nicht gebracht und geholt werden.

Die Öffnungszeiten richten sich nach dem Betreuungsbedarf der Eltern und können dementsprechend flexibel festgelegt werden.

Nähere Informationen zu den aktuellen Kindergartengebühren, Buchungszeiten und dem Unkostenbeitrag für das Mittagessen erfahren Sie im Kindergarten.



#### **1.1.4 Beitragszuschuss durch den Freistaat Bayern:**

Für die Eltern ermäßigt sich der Beitrag für eine nach dem BayKiBiG geförderten Kindertageseinrichtung um 100 € monatlich. Er gilt ab dem 01. September in dem das Kind drei Jahre alt wird, und wird bis zur Einschulung gezahlt.

#### **1.1.5 Schließtage:**

Der Kindergarten kann bis zu 30 Tage im Jahr schließen, darüber hinaus kann die Einrichtung weitere fünf Tage wegen Teamfortbildungsmaßnahmen geschlossen bleiben. Die Schließtage werden zum Ende eines Kalenderjahres für das darauffolgende bekannt gegeben.

Die Schließtage werden jedes Jahr nach Absprache mit Träger und Elternbeirat neu festgelegt.

#### **1.1.7 Mittagessen:**

Insofern Sie ein Mittagessen für Ihr Kind wünschen, können Sie dies zusätzlich buchen. Die Mahlzeiten werden vom „Partyservice Kronhardt“ aus Donauwörth, täglich frisch zubereitet und geliefert. Bei der Erstellung des Speiseplans wird darauf geachtet, diesen kindgerecht, abwechslungsreich und ausgewogen zu gestalten.

### **1.2 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz**

- Das Bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung (BayKiBiG)
- UN- Kinderrechtskonvention
- Sozialgesetzbuch SGB VIII
- Bayerisches Integrationsgesetz Art. 5 und 6

### **1.3 Unsere curricularen Orientierungsrahmen**

- Ausführungsverordnung BayKiBiG (AVBayKiBiG)
- Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)



## 2

# „Bildung ist Erfahrung aus erster Hand“

(Helga Fell)



## 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Unser Menschenbild

#### 2.1.1 Bild vom Kind

Im Zentrum dessen, was wir tun, steht unser Leitsatz: „Gemeinsam sind wir stark“. Darunter verstehen wir die liebevolle und professionelle pädagogische Betreuung, Erziehung und Bildung, die Stärkung und Förderung der Kinder sowie die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit, mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen.

Unser Interesse ist es, das Kind dabei zu unterstützen, ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen. Dies bedeutet, ihnen Raum zu geben sich selbst zu entfalten.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder sind schon von Natur aus wissbegierig. Sie werden als „kompetenter Säugling“ geboren. Sie bestreben die Welt mit ihrem unermüdlichen Drang nach Wissen, alles zu erkunden und zu verstehen.

Jedes Kind geht mit uns zusammen seinen individuellen Lebens- und Lernweg.

#### 2.1.2 Bild von Eltern und Familie

Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab. Von zentraler Bedeutung sind die Erfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren in der Familie macht. In der Familie als primärem Ort der sozial-emotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz des Kindes.

Unserem Team ist es deshalb sehr wichtig, mit den Eltern im regelmäßigen Dialog zu stehen, um sicherzustellen, dass wir gemeinsam das Beste für die uns anvertrauten Kinder tun.

In den letzten Jahren haben sich die Familienstrukturen verändert. Es gibt Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung, sowie Familien in denen beide Elternteile arbeiten.



## **2.2 Unser Verständnis von Bildung**

### **2.2.1 Bildung als sozialer Prozess**

„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Ihre Lernprozesse ergeben sich aus einem Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Wir als pädagogische Fachkräfte orientieren uns an den Bedürfnissen und der Lebenswelt der Kinder. Auch der Kulturkreis, in den das Kind hineingeboren wird, und die von diesen hervorgebrachten Werkzeuge, (wie Sprache, Schrift, Zahlen, Medien) und sozialen Praktiken sind von Anfang an in die Entwicklung einbezogen und treiben diese voran. Normen und Werte beeinflussen und gestalten die kindliche Entwicklung mit. Aus diesem ganzheitlichen Bildungsverständnis möchten wir die Kinder betreuen, bilden und erziehen.

Die Mitarbeitenden unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Die Kinder sollen ein positives Selbstwertgefühl bekommen. Sie lernen Probleme zu lösen, übernehmen Verantwortung und erwerben Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten.

Durch ein anregendes Lernumfeld und vielfältige Angebote werden die Kinder ermuntert selbständig zu werden.

### **2.2.2 Stärkung der Basiskompetenzen**

Hier werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale beschrieben, die die Kinder befähigen sollen, mit anderen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

#### **a) Selbstkompetenz**

Die Entwicklung des Selbstwertgefühls ist Voraussetzung für das Selbstvertrauen. Die Kinder erfahren in der Einrichtung Wertschätzung und Bestätigung. Dadurch sollen sie befähigt werden eigene Aufgabenlösungen zu suchen, Probleme zu bewältigen, an neue Situationen heranzugehen und aus Misserfolgen zu lernen.

Wichtig hierfür sind für das Kind verlässliche und bekannte Regeln und deren Einhaltung und eine Umgebung in der sie differenzierte positive Rückmeldungen erhalten.

#### **b) Motivationale Kompetenzen**

Für Kinder ist es wichtig, dass sie vieles selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Aus diesem Grund können sie bei vielen Gelegenheiten selbst Entscheidungen treffen. Sie haben die Möglichkeit zu wählen mit was und mit wem sie spielen und wie lange sie dies tun. Sie können auch überlegen in welchem Spielbereich sie im Gruppenraum oder im Haus spielen wollen. Dabei entscheiden die Kinder welchen Interessen sie nachgehen möchten.

#### **c) Kognitive Kompetenzen**

Die differenzierte Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Wir bieten den Kindern entsprechendes Material, wie zum Beispiel Tischspiele, Alltags- und Naturmaterialien, damit sie üben können, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Sie lernen dabei Dinge zu erkennen und benennen.

Durch vielfältige Anregungen im freien Spiel oder bei gezielten Angeboten soll die Fantasie und Kreativität angeregt werden.



#### **d) Physische Kompetenzen**

Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder wohlfühlen und gesund entwickeln können. Sie lernen Verantwortung für ihre eigene Gesundheit und ihren Körper zu übernehmen.

Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung, wie zum Beispiel unseren Obst- und Gemüsetag oder auch beim gemeinsamen Frühstück und Ernährungsprojekten.

Die Kinder lernen grundsätzliche Hygieneregeln, wie regelmäßiges Händewaschen.

Ganz besonderen Wert legen wir auf ausreichende Bewegung. Aufenthalte im Garten, ein wöchentlicher Bewegungstag und der einmal im Monat stattfindende Waldtag unterstützen dies. Hier werden die motorische Entwicklung und Geschicklichkeit trainiert.

Ebenso notwendig ist es, dass die Kinder zur Ruhe zu kommen. Entspannungsübungen in der Gruppe oder meditative Übungen im Traumzimmer schaffen hier einen entsprechenden Ausgleich.

#### **e) Entwicklung von Sozialkompetenzen**

Miteinander und füreinander bedeutet, die Kinder haben Gelegenheit Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und Respekt gekennzeichnet sind. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln sich in andere hineinzuversetzen und dass die Individualität jedes Einzelnen anerkannt wird.

Zur Kommunikationsfähigkeit gehören Gesprächsregeln, wie zuhören, den anderen aussprechen lassen oder sich angemessen auszudrücken.

Die Kinder sollen lernen zwischenmenschliche Konflikte zu lösen und wie sie sich von den hervorgerufenen negativen Gefühlen distanzieren. Sie sollen die Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen. Dies unterstützen wir durch selbstanregende Lösungsansätze: Was könntest du tun, um deine Situation zu verändern?

Erste demokratische Maßstäbe werden erfahren. In Kinderkonferenzen lernen die Kinder eigene Positionen zu beziehen, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

#### **f) Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**

Die Kinder lernen, unvoreingenommen zu sein gegenüber anderen Einstellungen, Werten und Sitten. Die Kinder sollen weltoffen werden, sich für andere Kulturen zu interessieren und dennoch die eigene Kultur zu bewahren. Die Mitarbeitenden greifen Interessensgegensätze auf, um grundlegende ethnische Fragen zu besprechen. Durch gegenseitige Wertschätzung der verschiedenen Kulturen und Glaubensrichtungen lernen die Kinder tolerantes Verhalten.

Gespräche, Geschichten oder Bilderbücher lassen die Kinder fremde Welten erleben.

#### **g) Lernkompetenz**

Lernkompetenz ist die Grundlage schulisches und lebenslanges Lernen und Wissen kontinuierlich zu erweitern.

Dazu gehört, neue Informationen gezielt zu beschaffen und zu verarbeiten. Ebenso neues Wissen zu verstehen und zu begreifen, um dadurch verschiedene Lernwege kennenzulernen und auszuprobieren.

In den Lernprozessen werden den Kindern Inhalte vermittelt und das Lernen betont. Dazu gehört, dass sie Aspekte aus ihrer Lebenswelt kennenlernen oder der Verweis auf alltägliche Dinge. Viele Kinder können bereits zählen, aber für was stehen die Zahlen?

#### **h) Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen**

Hier wird die Grundlage für den positiven Umgang mit schwierigen Lebenssituationen geschaffen, die für das Kind belastend sein können.

Dieser positive Umgang baut eine zuversichtliche Selbsteinschätzung und Sozialkompetenz auf. Die Stärken und Interessen des Kindes werden hervorgehoben und eine optimistische Lebenseinstellung gefördert.



### **2.3 Inklusion – Vielfalt als Chance**

Das Fachpersonal berücksichtigt in der Ausrichtung ihrer pädagogischen Arbeit auch den Aspekt der sogenannten Inklusion.

Grundstein für diesen Teil der Arbeit ist das Sozialgesetzbuch IX (SGB IX), dieses beschreibt das Recht von Menschen mit Behinderung auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auch Vermeidung von Benachteiligung.

Artikel 11 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) legt den bayerischen Kindertageseinrichtungen die Aufgabe zu Grunde, Kinder mit (drohender) Behinderung nach Möglichkeiten zusammen mit Kindern ohne Behinderung zu fördern und betreuen, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Trotz dieser gesetzlichen Grundlagen treffen wir im Kindergartenalltag unserer Einrichtung auf Grenzen, die den Prozess der Inklusion erschweren. So sind Räume nicht komplett barrierefrei, was zum Beispiel für ein Kind im Rollstuhl zu Problemen führt.

In der Praxis erhalten betroffene Kinder einen höheren Gewichtungsfaktor. Dadurch kann die Anzahl der Kinder in dieser Gruppe reduziert werden. Durch diese Form der Eingliederungshilfe ist eine dem Kind entsprechende individuellere Förderung möglich. Somit können die vorhandenen Kompetenzen des Kindes stärker gefördert werden, wodurch es sich leichter am Gruppengeschehen beteiligen kann.

Grundlage der pädagogischen Arbeit mit allen Kindern ist eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung. Die Lernprozesse werden so gestaltet, dass alle Kinder gleichermaßen an pädagogischen Aktivitäten teilnehmen können.

Zusätzlich wird die soziale Entwicklung zwischen Kindern mit und ohne Behinderung gezielt gestärkt, indem die pädagogische Arbeit so geplant wird, dass alle Kinder miteinander sowie voneinander lernen können. Kindgerecht wird mit den Jungen und Mädchen besprochen, wie einander geholfen werden kann und Ausgrenzung vermieden wird.

Ein weiteres wichtiges Element der Inklusion ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Regelmäßig finden Gespräche über die momentane Entwicklung und Fortschritte des Kindes statt, um den Eltern einen Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen. Die pädagogischen Fachkräfte bekommen dafür einen Überblick über die Entwicklung der Kinder außerhalb der Einrichtung. Die Eltern werden dabei zu jedem Zeitpunkt als Experten für die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder ernstgenommen und sind somit gleichberechtigte Partner. Alle erzieherischen, therapeutischen und individuellen Zielsetzungen werden dabei stets dokumentiert. Wenn die Erziehungsberechtigten es wünschen, erhalten sie eine Einsicht in die betreffenden Dokumente und Unterlagen.

Von großer Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit Fachdiensten. Diese sind auf Grund ihrer noch spezifischeren Ausbildungen ein wichtiger Faktor, um die bestmögliche Entwicklung der Kinder zu sichern. So ist es möglich, dass Jungen und Mädchen außerhalb der Einrichtung zusätzliche Förderung erhalten oder, dass der entsprechende Fachdienst die Einrichtung besucht, um direkt vor Ort die Kinder zu unterstützen. Das Kindergartenpersonal steht dabei im regelmäßigen Austausch mit den Fachdiensten, um gemeinsame Ziele zu erreichen sowie Methoden der Therapeuten im Kindergartenalltag anzuwenden.



## 2.4 Integration - Einander verstehen

Damit Integration gelingen kann, ist es wichtig sich zu verstehen. Dazu müssen Sprachbarrieren überwunden werden.

Sobald die Kinder zu uns in den Kindergarten kommen, beginnt der Prozess der sozialen und sprachlichen Eingliederung. Die Kinder erleben vielfältige Sprachreize, durch tägliche Handlungsweisen im Alltag und Spiel, vor allem im Umgang mit den anderen Kindern. Durch gezielte Sprachangebote erklären wir den Kindern wie Gegenstände heißen, lernen Lieder und schauen Bücher an. Wir fordern die Kinder auf zu sprechen, auch in ihrer Muttersprache. Allmählich entwickeln sie ein einfaches deutsches Sprachverständnis, das es ihnen ermöglicht am Gruppengeschehen aktiv teilzuhaben.

Dabei erfahren sie auch unsere demokratische und soziale Wertehaltung. Gegenseitige Achtung und Toleranz, egal welcher Herkunft oder Kultur der andere ist, welche Sprache er spricht oder welche Hautfarbe er hat.

Diese Wertschätzung bringen wir auch den Eltern entgegen. Für Anmelde- und Entwicklungsgespräche nehmen wir uns ausreichend Zeit, damit wir uns gegenseitig verstehen können. Unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen lassen sich hier besprechen.

Viele der Eltern bringen Verwandte oder Bekannte zum Übersetzen mit. Sind die Sprachhürden zu groß, holen wir uns professionelle Dolmetscher zum Gespräch. Die Dolmetscher vermitteln uns auch Werte, Normen und Rollenbilder der anderen Nationen.

Informationen geben wir, falls möglich, in der jeweiligen Sprache mit oder verweisen, wenn vorhanden, auf eine passende Übersetzung.

Wir bitten alle Eltern, ihr Kind die ersten Tage in den Kindergarten zu begleiten. Hier machen wir unsere Arbeit transparent. Das Dabeisein und die Beobachtung während dieser Zeit hilft den Eltern beim Verstehen. Die Eltern erleben ihr Kind während eines Vormittags im Kindergarten und sie können uns direkte Fragen zur jeweiligen Situation stellen. Nach den Eingewöhnungstagen fällt es den Eltern meist leichter ihr Kind bei uns zu lassen.

Während des Jahres feiern wir verschiedene religiöse Feste aus unserem Jahreskreis und geben damit Brauchtum und Elemente unserer christlich abendländischen Kultur weiter. Informationen hierzu geben wir durch Elternbriefe bekannt oder feiern gemeinsam im Kindergarten. Fotodokumentationen im Eingangsbereich berichten von Feiern und Aktivitäten. Die Kinder nehmen die Bilder zum Anlass und erzählen, was sie erlebt haben.

Die Kinder und Eltern aus den anderen Nationen beschreiben uns im Gegenzug ihre Länder und Traditionen. Anhand von einem Globus oder Atlas lassen sich die Entfernungen feststellen, wie die Länder heißen oder welche Sprachen dort gesprochen werden. Was sind beispielsweise die Lieblings Speisen der Kinder, diese und viele weitere Fragen können gemeinsam beantwortet werden. Die interkulturelle Bildung fördert das gegenseitige Interesse und die Wertschätzung, damit die Menschen aus den verschiedenen Kulturen offen füreinander bleiben und friedlich miteinander leben können.



### **2.3 Erläuterung der pädagogischen Haltung, Rolle und Ausrichtung**

Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte den Kindern gegenüber ist wesentlich für das Gelingen von Bildungsprozessen.

Die Kinder in unserer Einrichtung erleben eine Atmosphäre, die Schutz und Geborgenheit ausstrahlt. Wir achten ihre Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen. Der Umgang mit den Kindern ist wertschätzend und respektvoll, dadurch kann eine Vertrauensbasis zwischen Kindern und Mitarbeitern entstehen. Zugleich soll das den Kindern Vorbild sein, mit den anderen genauso umzugehen.

Wir schaffen für die Kinder eine Lernumgebung, die ihnen die Möglichkeit gibt, selbsttätig zu werden und kooperativ mit anderen in Beziehung treten zu können.

Die Dialogfähigkeit fördern wir täglich, vor allem im Morgenkreis. Hier besprechen wir Themen, die das Gruppengeschehen betreffen oder machen Bildungsangebote. Sie erfahren Neues und bekommen dadurch Impulse, ihr Wissen weiter zu vertiefen und zu erforschen.

Häufig finden Gespräche nur zwischen Erzieher und Kind statt. Sie berichten uns von ihrem persönlichen Umfeld, von Dingen die sie beschäftigen oder belasten, vor allem aber wollen sie erzählen.

Der pädagogischen Fachkräfte werden hier zum Zuhörer, Gesprächspartner, Tröster oder Konfliktlöser.

Durch Beobachtung reflektieren wir das Gruppengeschehen oder das einzelne Kind. Hier lässt sich erkennen, wer welche Unterstützung benötigt und welche Stärken wir fördern können.

Wir sind Impulsgeber und Begleiter im Alltag, die die Kinder anregen wollen, aktiv an der Gestaltung des Tagesablaufs mitzuwirken.

Gerade durch die pädagogische Öffnung haben sie ein erweitertes Raumangebot und größere Entfaltungsmöglichkeiten, weil sie so leichter ihren Bedürfnissen und Neigungen nachgehen können. Wir nutzen die Innenräume und die Außenräume. Vor allem in der Natur bekommen die Kinder noch weitere Sinneseindrücke. Während Spaziergängen durch den Ort und die nähere Umgebung lernen die Kinder ihr Umfeld kennen. Die Waldtage bieten den Kinder zusätzliche Naturerfahrungen.



# 3

## „Hilf mir es selbst zu tun“

(Maria Montessori)



### 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

#### 3.1 Der Übergang in den Kindergarten

Für das Kind und die Familie wird diese Zeit viele Veränderungen bringen, selbst wenn das Kind vorher bereits eine andere Einrichtung besucht hat. Eltern und Kinder werden mit neuen, noch unbekanntem Situationen konfrontiert. Dies kann bei den Kindern zu Unsicherheiten und Trennungängsten führen. Aus diesen Gründen ist es für das Kind von großer Bedeutung, dass es zur Bewältigung dieses neuen Lebensabschnitts die Unterstützung und Anwesenheit der Eltern erfährt.

##### 3.1.1 Ablauf der Eingewöhnung

Wir orientieren uns hier am Berliner Eingewöhnungsmodell. Die ersten Tage begleiten die Eltern ihr Kind für etwa zwei Stunden in der Einrichtung. Sie geben dem Kind Sicherheit, indem sie dabei sind und gemeinsam die Spielbereiche, Räume sowie die neuen Bezugspersonen der jeweiligen Gruppe kennenlernen. Dabei werden sie mit dem Tagesablauf vertraut, in den sie soweit als möglich aktiv einbezogen werden. Um die Ablösung von zu Hause zu erleichtern, können Kinder in dieser Zeit ein Lieblingsspielzeug (Auto, Puppe oder Kuscheltuch) mitbringen.

In den darauf folgenden Tagen sind die Eltern in der Nähe oder verlassen für kurze Zeit die Einrichtung. Da jedes Kind unterschiedliche Bedürfnisse hat, wird in enger Absprache mit den Eltern erläutert, wie lange die Eingewöhnungsphase dauert. In dieser Phase der Eingewöhnung ist es für die Kinder und Erzieher sehr wichtig dass die Eltern jederzeit erreichbar sind.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn sich das Kind in der Gruppe wohl fühlt und einen guten Kontakt zu anderen Kindern und den Erziehern und Erzieherinnen aufgebaut hat.

#### 3.2 Interne Übergänge in unserem Haus

Die rote Gruppe - eine Gruppe für die „Jüngsten“

Die Bedürfnisse der jüngsten Kinder unterscheiden sich von denen, die bereits schon längere Zeit in der Einrichtung sind.

Gerade während der Eingewöhnungsphase brauchen die neuen Kinder einen intensiven Kontakt zu ihren Bezugspersonen in der Gruppe. Diese nehmen sich viel Zeit, um die Kinder an den Kindergartenalltag heranzuführen und auf ihre individuellen Wünsche eingehen zu können. Die Spielmaterialien, Bücher und Angebote orientieren sich ebenfalls an der Altersgruppe der Dreijährigen.

Darüber hinaus stehen in diesem Alter pflegerische Maßnahmen noch im Vordergrund. Die Kinder benötigen zum Beispiel noch mehr Hilfe beim Anziehen und bei der Sauberkeitserziehung.



In dieser Gruppe arbeiten im Idealfall immer drei pädagogische Kräfte.

Durch das teiloffene Konzept haben die Kinder jedoch auch die Möglichkeit mit den anderen in Kontakt zu treten. Gerade die Nähe der roten Gruppe zum Spielbereich im Flur erleichtert die ersten Schritte aus der Gruppe hin zu den anderen.

Manche Kinder haben ältere Geschwister oder Freunde in der Einrichtung, die sich gegenseitig besuchen. Dadurch entdecken sie die anderen Räume, lernen weitere Kinder kennen und neue Freundschaften entstehen.

Die Betreuungskräfte aus den anderen Gruppen machen Angebote, zu denen auch die Kinder der roten Gruppe eingeladen werden. So können sich die Mitarbeitenden und Kinder kennenlernen.

Teilweise schon während des laufenden Kindergartenjahres, spätestens zum Ende des Jahres wechseln die Kinder dann, nach Abstimmung mit den Eltern, in die anderen Gruppen.

Bei der Auswahl der neuen Stammgruppe orientieren wir uns an Kriterien wie Buchungszeiten, Mittagessen oder „Buskind“.

### **3.3 Übergang in die Grundschule**

Die Kinder werden langfristig und angemessen auf diesen weiteren Übergang vorbereitet. Bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt die Vorschulerziehung. Bildung und Aneignung von Wissen begleiten die Kinder während der gesamten Kindergartenzeit, dennoch liegt der wesentliche Schwerpunkt der Vorschulerziehung im Jahr vor der Einschulung.

Interesse, Vorfreude und die Bereitschaft zu wecken, ein Schulkind zu werden, sind Ziele der Einrichtung. Durch spezielle, regelmäßige Lernangebote werden die Kinder gezielt auf den Übergang in die Schule vorbereitet, zum Beispiel durch Vorschulkinderkonferenzen und die Lernwerkstatt. Bei uns lernt Ihr Kind spielerisch, aufmerksam zu sein und sich selbst zu organisieren. Seine Aufgaben löst es eigenverantwortlich und selbständig, weil sich dem Kind viele Möglichkeiten hierzu eröffnen.

#### **3.3.1 Der Abschied vom Kindergarten**

Am Ende eines jeden Kindergartenjahres finden speziell für die Vorschulkinder ganz besondere Angebote statt:

- Vorschul Ausflug
- Schulranzentag
- gemeinsame Abschiedsfeier mit den Eltern

#### **3.3.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule**

Auch wenn die Vorfreude auf die Schule groß ist, kann sich doch ein Gefühl der Unsicherheit dazu mischen. Darum beginnen Schule und Kindergarten schon früh damit, die Vorschulkinder auf diesen Übergang vorzubereiten und arbeiten zusammen. Durch abwechselnde Besuche werden den Kindern das Schulhaus und Lehrkräfte vertraut. Auch ein Besuch der Erstklässler im Kindergarten trägt dazu bei, die Neugierde der Kinder zu wecken, wenn diese aus ihrem Schulalltag berichten.

In die Schulvorbereitung sind Eltern, Kindergarten und Kooperationslehrkraft der Schule eingebunden. Informative Fachgespräche zwischen pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften über die einzelnen Kinder dienen dazu, ein ganzheitliches Bild vom Kind zu erhalten. Diese Gespräche finden jedoch nur mit Einwilligung der Eltern statt. Kindergarten und Eltern führen vor dem Übergang ebenfalls ein ausführliches Entwicklungsgespräch.

Jährlich findet in der Schule sowie im Kindergarten ein Vorschulelternabend statt.



### **3.3.3 Vorkurs Deutsch**

Der „Vorkurs Deutsch“ ist für all jene Kinder gedacht, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Entwicklungsprozessen bedürfen.

Mit dem „Vorkurs Deutsch“ will man Kindern einen bestmöglichen Start in die Schule und eine gelingende Teilnahme am Unterricht ermöglichen. Voraussetzung für die Teilnahme an einem Vorkurs ist die Einwilligung der Erziehungsberechtigten.

Um den Sprachstand der Kinder ermitteln zu können, ist die Durchführung der Beobachtungsbögen SELDAK und SISMIK verpflichtend für alle Kinder. (Sprachstandserhebung)

Der Vorkurs beginnt für die Kinder 1,5 Jahre vor der Einschulung im Kindergarten und dauert 90 Minuten in der Woche.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Schule auch Stunden für den Vorkurs erbringen.

Die Vorkurseinheiten erhalten die Kinder in Kleingruppen, sowie in Einzelbeschäftigungen. Dabei schaffen wir für die Kinder eine sprachanregende Umgebung. Die Kinder erhalten Materialien wie Taschenrechner, Wortkarten, Waage, Maßband und so weiter.

Das phonologische Bewusstsein wird gestärkt, ebenso fördern wir die Erweiterung des Wortschatzes und unterstützen die Grammatik. Die Kinder werden ermuntert, aus ihrem Alltag zu berichten oder Geschichten zu erzählen. Ebenso soll das Interesse der Kinder an Schreiben und Schrift geweckt werden.

Nach bestimmten Zeiten werden die Ergebnisse überprüft, ob die Kinder Fortschritte machen und gegebenenfalls werden mit den Eltern neue Handlungsschritte in Erwägung gezogen. Hierzu gibt es Kurzfassungen von den Erhebungsbögen.



# 4

## Den Kindern Raum geben



### **4. Pädagogik der Vielfalt** **Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**

Jedes Kind ist in seinen Bedürfnissen individuell. Die Kinder kommen zu uns mit unterschiedlichen

- Interessen und Begabungen
- kulturellen, sozialen und religiösen Hintergründen
- Entwicklungsmerkmalen
- Unterstützungsbedürfnissen

Das Personal plant und gestaltet für jedes Kind Bedingungen für die jeweiligen Bildungsprozesse um Lernen Raum zu geben. Durch vielseitige Mitentscheidungsmöglichkeiten und dem teiloffenen Konzept ist es Kindern und Fachkräften möglich, eigene Interessen und Vorlieben in den Kindergartenalltag einzubinden.

#### **4.1. Differenzierte Lernumgebung**

##### **4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation**

Wir arbeiten in unserer Einrichtung teiloffen. Das bedeutet, jedes Kind hat eine feste Gruppenzugehörigkeit. Mit Beginn der Freispielzeit können die Kinder andere Gruppen besuchen. Hier spielen lernen, lachen Kinder unterschiedlichen Alters, Kulturen und Hintergründen zusammen. In der roten Gruppe wird verstärkt auf die Bedürfnisse der jüngsten Kinder eingegangen.

In ihrer Stammgruppe erfahren sie Zugehörigkeit und Verlässlichkeit. Die Mitarbeitenden und die räumlichen Gegebenheiten sind dem Kind vertraut. Diese Nähe zu Bezugsraum und –person spielt bei Kindern allen Alters eine wichtige Rolle. Die Kinder können selbst entscheiden, wann und wie sie das Angebot der offenen Gruppenarbeit annehmen. Im Laufe der Zeit werden sie dadurch mit der gesamten Einrichtung vertraut. Der Flurbereich und die Nebenräume bieten zusätzlich Platz für Spiel- und Interessensgruppen.

Offene Gruppenarbeit bedeutet, dass die Kinder ab Beginn des täglichen Freispiels die Möglichkeit haben, ihren Spielbereich oder Spielraum, den Spielpartner und die Betreuungsperson frei zu wählen. Die Kinder sprechen dies in ihrer Stammgruppe ab. Durch das erweiterte Raumangebot hat das Kind größere Entfaltungsmöglichkeiten. So kann es leichter seinen Bedürfnissen, Freundschaften und Neigungen nachgehen. Durch das teiloffene Konzept werden die Kinder im Lauf der Zeit mit allen Betreuungskräften bekannt und vertraut.

Neben Einzel- und Gruppenbeschäftigungen finden in dieser Zeit auch gruppenübergreifende Angebote statt. Die Mitarbeitenden bringen hier ihre Neigungen und Zusatzqualifikationen ein.



#### **4.1.2 Raumkonzept**

##### **a) Innenräume**

Unser Kindergarten verfügt über vier Gruppen, welche nach den Farben **rot, gelb, grün** und **blau** benannt sind. Die jeweiligen Türen sind in den entsprechenden Farben gehalten. Die Gruppen sind ähnlich ausgestattet und in einzelne Spielbereiche eingeteilt.

Im **Rollenspielbereich** können verschiedene Alltagssituationen nachgespielt werden, wie Familie, Frisör- und Arztbesuche, eine Reise oder eine Zugfahrt. Von den Kindern kommen hierzu immer wieder neue Ideen, die sie umsetzen.

Die **Bau- und Konstruktionsecke** verfügt über Holzbausteine verschiedener Formen und Größe, Belegungsmaterial wie Tierfiguren, Tücher und Glitzersteine. Konstruktionsmaterial kann individuell genutzt werden.

Am **Mal- und Basteltisch** stehen den Kindern verschiedene Papiere und Stifte, Scheren, Kleber und andere Materialien wie Stoff- und Tapetenreste und Ausmalbilder zur Verfügung.

In jeder Gruppe befinden sich verschiedene **Tisch- und Gesellschaftsspiele, Puzzle, Gedulds- und Konzentrationsspiele** mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Schwierigkeitsgraden.

In der **Lesecke** haben die Kinder Bilder- und Sachbücher, die sie sich selbst ansehen oder vorlesen lassen können.

Am **Esstisch** können die Kinder ihre mitgebrachte Brotzeit und Getränke zu sich nehmen. Ist mehr Bedarf, können auch andere Tisch, gerade bei der gemeinsamen Brotzeit, hinzugenommen werden.

Die Materialien und das Zubehör können nach Wunsch und Anspruch der Kinder ausgetauscht, reduziert oder erweitert werden.

Unser Eingangsbereich ist zugleich **Spielflur**. Die Kinder aus allen Gruppen können diesen gleichermaßen benutzen. Aus bunten Bausteinen werden große Häuser und Burgen gebaut oder eine Höhle zum Verkriechen. Eine große Magnetwand lädt ein, Bilder aus kleinen geometrischen Formen zu legen und es gibt verschiedenes Steck- und Legematerial.

Im Obergeschoss gibt es weitere Räume zur gruppeninternen und -übergreifenden Nutzung.

Der **Mehrzweckraum**, wird als Turnraum, für Feste und Veranstaltungen genutzt. Hier ist auch die Rettungsrutsche angebracht, die ins Freie führt und immer wieder mit ins Spielangebot eingebunden wird.

Das **Atelier** wird vielseitig genutzt. Zunächst einmal finden hier gestalterische Tätigkeiten statt. Der Raum ist ausgestattet mit umfangreiche Materialien und Farben. Die Kinder haben die Möglichkeit ihre eigene Kreativität frei auszuprobieren, es finden gezielte künstlerische Aktivitäten statt und es gibt die freie Atelierarbeit.

Einzelbeschäftigungen finden hier ebenso statt wie die Arbeit in Kleingruppen. Therapeuten oder Fachdienste nutzen den Raum zur individuellen Förderung.

Gleich daneben befindet sich unser „**Traumzimmer**“. Der Raum ist ganz in Weiß gehalten, so dass die Aufmerksamkeit der Kinder ganz auf die Angebote gelenkt werden kann. Akzente setzen wir bewusst durch Material und Licht. Geschichten und Märchen nehmen die Kinder mit auf Phantasiereisen, Meditationen und Stilleübungen lassen sie zur Ruhe kommen.



### **b) Außenräume**

Eine großzügige Gartenanlage mit unterschiedlichen Spielbereichen (Sandkasten, Kletterburg, Schaukeln, verschiedene Fahrzeuge) entspricht den Bedürfnissen und dem Bewegungsdrang der Kinder. Hecken und Sträucher eignen sich zum Verstecken.

Neben dem Kindergarten befindet sich ein Park mit Schlittenberg und einer Kneippanlage, welchen wir regelmäßig besuchen.

Wir erkunden aber auch die nähere Umgebung unseres Ortes und besuchen Spielplätze oder machen Wanderungen in den Wald.

### **4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur**

Uhrzeit	Ablauf
Ab 7.00 Uhr	Bringzeit. Es ist nur eine Sammelgruppe geöffnet, in der sich alle Kinder treffen.
ca. 7.40 Uhr	Alle Gruppen haben geöffnet. Kinder werden aus der Sammelgruppe von ihren Betreuern abgeholt und gehen in ihre Stammgruppe. Kinder, die ab jetzt eintreffen, gehen gleich in ihre Gruppe.
8.15 Uhr	Die Bringzeit ist beendet, alle Kinder sind in ihren Gruppen. Die Eingangstüre wird zu diesem Zeitpunkt aus Sicherheitsgründen automatisch geschlossen. Beginn der pädagogischen Kernzeit mit Bildungsangeboten.
9.30 Uhr	Freispielzeit, offene Arbeit. Gemeinsame oder gestaffelte Brotzeit. Angebote für Kleingruppen –auch gruppenübergreifend.
12.15 -12.30 Uhr	Erste Abholzeit. Alle Kinder, die bis 13.00 Uhr gebucht haben sind im Garten oder in einer Sammelgruppe.
12.15 Uhr	Mittagessen.
13.00 Uhr	Weitere Abholzeit.
13.00-14.00 Uhr	Keine Abholung möglich.
Ab 13.00 Uhr	Beginn der Ruhezeit. Gelegenheit zum Schlafen oder stille Beschäftigung.
14.00-16.00 Uhr 14.00/15.00/16.00 Uhr	Offene Nachmittagsangebote, Freispiel- und Gartenzeit. Weitere Abholzeiten.



#### **4.1.4 Freispiel**

Das Freispiel ist für die Kinder der Schlüssel zum Lernen und fördert die ganzheitliche Entwicklung. Dies ist eine Tätigkeit, die ohne bewussten Zweck zum Vergnügen, zur Entspannung und alleine aus Freude ausgeführt wird. Wesentlich für das Spiel ist dabei die Handlung und nicht das Ergebnis. Während des Spiels entfalten sie ihre Kreativität, verarbeiten Emotionen und erproben Handlungsweisen. Sie agieren aus eigenem Antrieb, konstruieren und rekonstruieren soziale Beziehungen. Sie kopieren die Wirklichkeit und tauchen ein in diese Welt.

Im Freispiel treffen die Kinder eigene Entscheidungen. Zunächst einmal suchen sie sich ihre Partner, überlegen was sie spielen und bestimmen wo dies stattfinden soll.

Danach gilt es Rollen zu verteilen und den eigenen Platz zu finden. Sie lernen sich mit den Bedürfnissen des anderen auseinanderzusetzen und deren Meinung zu akzeptieren. Dabei entwickeln sie Lösungsstrategien und die Kompromissbereitschaft wird geübt.

Sie lernen voneinander und miteinander. Ausgewählte Spielmaterialien stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen, bieten Anregungen und Motivation und geben bei Bedarf Hilfestellung.

#### **4.1.5 Die Mittagszeit**

Das Mittagessen im Kindergarten ist eine wichtige pädagogische Aktivität und bietet den Kindern vielfältige Lernmöglichkeiten. Durch das tägliche Ritual kommen die Kinder zusammen, entwickeln ihre Sprach- und Sozialkompetenzen, sowie ihre Feinmotorik und Selbstständigkeit. Auch bieten Mahlzeiten die Möglichkeit intensiver Sinneserfahrungen.

Die Kinder gehen vor dem Mittagessen auf die Toilette und waschen sich anschließend gründlich die Hände.

Bei uns decken die Kinder selbst den Tisch. Wir bieten den Kindern immer Messer, Gabel und Löffel an. Die Kinder entscheiden, welches und wie sie das Besteck nutzen. Sie tun dies aus eigenem Antrieb und Entschluss. Dadurch wird ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung gestärkt - das kann ich schon selbst!

Das Essen wird, wenn alle Kinder sitzen in verschiedenen Schüsseln auf die Tische für die Kinder bereit gestellt. So können die Kinder schon vorher sehen, was es zu Essen gibt.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder, die angebotenen Speisen zunächst einmal probieren. Danach entscheidet jedes Kind selbstständig, was und wie viel es essen möchte und schöpft sich selbst das Essen auf seinen Teller. Die selbstständige Durchführung dieser Aktionen bereitet den Kindern sehr viel Freude – denn selbst ausgeführte Handlungen und selbst getroffene Entscheidungen stärken das Kind. Und so essen und trinken Kinder gemäß ihren Bedürfnissen (ich weiß wie viel Hunger und Durst ich noch habe).

Die Kinder räumen nach dem Essen ihre Teller und das Besteck selbstständig auf. Dabei wird die Auge-Hand-Koordination, die Feinmotorik sowie die Selbstständigkeit der Kinder gestärkt.

#### **4.1.6 Ruhezeit**

Nach einem aktiven und anstrengenden Tag brauchen die Kinder nach dem Mittagessen, Zeit zum Entspannen. Dafür sind Ruhezeiten vorgesehen, wir bieten zwei Varianten an. Die Kinder bleiben in der Gruppe und hören leise Musik oder eine Geschichte, danach ist noch Zeit für ruhige Tischspiele.

Manche Kinder entscheiden sich für die andere Form der Ruhezeit. Sie gehen in einen separaten Raum und können sich dort hinlegen. Jeder bekommt eine eigene Matratze, ein Kissen und eine Decke. Im Hintergrund läuft leise Musik, manche Kinder schlafen dabei ein, andere ruhen sich nur aus. Gerade die jüngeren Kinder können sich hier gut erholen.



#### **4.1.7 Die pädagogischen Chancen und Ziele im Wald**

Die Kinder haben Platz zum „Kindsein“ im wahrsten Sinne des Wortes: Raum sich frei zu bewegen, Platz zum Lachen, Springen, Tanzen, Träumen... Der natürliche Bewegungsdrang kann ungehindert ausgelebt werden. Kinder, die sich ausreichend bewegen, das Wechselspiel von Risiko und Sicherheit erfahren, lernen Schritt für Schritt ihre Kräfte einzuschätzen. Sie spüren sich selbst. Die Zunahme an Kraft und Ausdauer, an Sicherheit und Selbstvertrauen der Kinder beim freien Spielen zeigt sich ganz deutlich, wenn sie zum Beispiel auf dem unebenen Waldboden laufen und springen, wenn sie auf Bäume klettern, an Ästen hangeln oder auf umgestürzten Bäumen balancieren.

Es gibt kaum gefertigtes Spielzeug. Die Dinge des Waldes sind schlicht und kostenfrei. Sie gehören einem natürlichen Kreislauf an und bieten den unschätzbaren Wert, die eigene Phantasie und Kreativität anzuregen, die eigene Geschichte zu spielen: eine Räuberhöhle aus Zweigen bauen, den Ast als Säge, Besen, Axt etc. benutzen. Beim freien Spiel wird die Phantasie der Kinder gefördert, sie äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse, erkennen diejenigen der anderen Spielteilnehmer und respektieren sie. Sie lernen sich zu einigen, damit das Spiel beginnen kann und Spaß macht.

Das freie Spiel hat im Wald einen hohen Stellenwert. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Ideen und Bedürfnissen gerecht zu werden und ihren kindlichen Spieltrieb auszuleben. Trotz allem gibt das pädagogische Personal den Kindern immer wieder neue Anregungen und Ideen. Diese können dann von den Kindern sofort umgesetzt werden.

Der Wald regt die Sinne an. Der Reichtum des Waldes an Erfahrungsmöglichkeiten entspricht dem grundlegenden Bedürfnis des Kindes nach umfassenden, sinnlichen und sinnhaften Erfahrungen. Die vielfältigen Anregungen der fünf Sinne Sehen, Fühlen, Hören, Riechen und Schmecken und damit die Förderung ihrer Entwicklung, schaffen ein breites Fundament für die gesamte körperliche, seelische und geistige Entwicklung des Kindes. Der Wald fördert die Gesundheit. Bewegung an frischer Luft, Wind und Wetter stärken das Immunsystem.

Im Wald erfahren die Kinder noch deutlicher die Notwendigkeit von Regeln und Geboten. Sie können ihren Sinn erkennen und sie nachvollziehen, da sie mit dem unmittelbaren Erleben verbunden sind.

Jede Gruppe geht einmal im Monat mit den Kindern in den Wald. Vom Kindergarten aus starten wir zu unseren verschiedenen Waldplätzen, an denen wir den kompletten Vormittag verbringen. Normalerweise gehen die Kinder bei jedem Wetter, außer bei Sturm und Gewitter. Sollte es stark regnen oder sehr kalt sein, kann der Tag verkürzt werden beziehungsweise ausfallen.

Es können alle Kinder mitgehen, die sauber und in der Lage sind, eine lange Wegstrecke gut zu bewältigen.

## **4.2. Interaktionsqualität mit Kindern**

### **4.2.1 Partizipation**

Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben oder die Gemeinschaft betreffen. Die Kinder lernen Eigen- und Mitverantwortung und werden zum aktiven Mitgestalter ihres Alltages.

Tägliche Entscheidungsprozesse sind die Wahl des Spielpartners, des Spielmaterials, des Raumes und die Spieldauer.

Im Stuhlkreis haben die Kinder die Möglichkeit von Erlebnissen zu erzählen, Wünsche zu äußern und Neues von anderen zu erfahren. Die Planung von Aktivitäten und Gruppenregeln werden vereinbart. In regelmäßigen Abständen finden Kinderkonferenzen statt. Hier besteht die Möglichkeit über Themen und Projekte mitzubestimmen. Die Fachkräfte unterstützen bei der Entscheidungsfindung wie auch bei der Umsetzung der Ergebnisse. Kinder lernen hier „Meine Meinung ist wichtig“. Das Personal nimmt hierzu eine beobachtende Haltung ein, um auf die Themen der Kinder zu reagieren. Die Erwachsenen hören den Kindern zu und fragen gezielt nach, dadurch entstehen Dialoge. Eigene Gedanken, Meinungen, Einstellungen und Kreativität werden geäußert und können umgesetzt werden. Dies kann in der Interessensgruppe der Kinder geschehen oder auch als eigener Bildungsprozess stattfinden.



#### **4.2.2 Beschwerden**

Jeder hat im Zuge der Partizipation das Recht zu äußern, wenn etwas nicht gefällt. Kinder können sich beschweren. Je nach Entwicklungsstand haben sie hierzu unterschiedliche Methoden. Dies können Verweigerung oder auffälliges Verhalten sein, aber auch kritische Anmerkungen. Je älter die Kinder werden, umso mehr wird die sprachliche Rückmeldung Raum einnehmen. Die Beschwerdeführung kann in vertraulichen Einzel- oder Gruppengesprächen stattfinden. Die Fachkräfte nehmen die Anliegen ernst und erarbeiten gemeinsam mit den Betroffenen eine Strategie zur Beschwerdelösung. Bei Bedarf erhalten die Kinder individuelle Hilfe.

In der jährlichen Elternbefragung befindet sich eine Kinderseite. Die Kinder können diese zusammen mit ihren Eltern ausfüllen und sich zu den betreffenden Themen äußern. Sie teilen sich mit und bringen eigene Anliegen vor.

#### **4.2.3 Ko-Konstruktion:**

Im gemeinsamen Alltag lernen alle voneinander. So können Themen aus unterschiedlichen Bereichen sowohl für Kinder wie auch für Fachkräfte zu neuen Interessensgebieten werden. Unsere Umwelt wird so gemeinsam erkundet und ermöglicht Kindern durch Vielfältigkeit in Sprache und Handeln.

- Offen für Neues zu sein und zu werden
- Eigene Ausdrucksweisen zu finden
- Eigene Wege und Möglichkeiten zu erkennen
- Austausch von Ideen und Problemen
- Kritisch zu sein und zu hinterfragen
- Erkennen, dass verschiedene Erklärungen, Bedeutungen und Phänomene richtig sein können
- Erfahren, dass auch Erwachsene nicht alles wissen und Lernen lebenslang stattfindet.

#### **4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis**

Vor jeder Gruppe befindet sich ein Wochenplan, auf dem kurz beschrieben wird, was an diesem Tag oder in der Woche stattgefunden hat. Die einzelnen Bildungsbereiche werden markiert und die Eltern erhalten so einen Überblick.

Während der Bring- und Abholzeit ist Gelegenheit für einen kurzen Austausch. In Tür- und Angelgesprächen können so Informationen, die an diesem Tag für beide Seiten wichtig sind, kommuniziert werden.

Einmal im Jahr findet in unserem Haus ein ausführliches Gespräch zum Lern- und Entwicklungsstand des Kindes statt. Wir dokumentieren diesen anhand der Beobachtungsbögen SELDAK, SISMILK und PERIK und binden auch andere Dokumentationsformen in diesen Prozess mit ein. In diesem Erfahrungsaustausch erhalten Eltern und Fachkräfte Einblick in

- Spiel- und Lernverhalten
- Interessen und Bedürfnisse
- Interaktions- und Kommunikationsverhalten
- Individuelle Entwicklungsverläufe
- Ressourcen
- Einblick in die Lebenswelt des Kindes und der Familie

Die Gespräche werden dokumentiert, um zu einem späteren Zeitpunkt Vereinbarungen nachzuvollziehen und Fortschritte und Veränderungen festzustellen. Die Eltern können jederzeit weitere Termine vereinbaren.



<b>5</b>	<b>Erfahren, erleben, entdecken</b>	
----------	---	--

## **5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

### **5.1 Angebotsvielfalt**

Die Kinder können die Bildungsangebote auf unterschiedliche Art und Weise erfahren. Diese können gezielt sein, zum Beispiel morgens im Stuhlkreis oder bei einem Projekt. Dieses umfasst einen längeren Zeitraum und findet auch während der Freispielzeit statt.

Jede Aktivität, die Bildung vermittelt, ist gleich wertvoll. Wichtig ist, das Interesse des Kindes zu wecken und sich aktiv zu beteiligen.

Gezielte Bildungsangebote werden von den pädagogischen Mitarbeitern geplant und vorbereitet. Ebenso beziehen wir die Kinder in die Planung mit ein. Das kann eine Kinderkonferenz sein, aber auch spontane Fragen der Kinder werden zum Anlass, ein Thema weiter zu behandeln und zu vertiefen.

Auch das Materialangebot und die Gestaltung der Räume regen dazu an, aktiv zu werden. Das Freispiel eignet sich für die Kinder besonders, um Situationen aus dem Alltag zu verarbeiten. Grundsätzlich gilt, den Kindern vielfältige Anreize zu bieten, damit ein weites Lernumfeld geschaffen wird.

Bei Gelegenheit binden wir Eltern oder externe Partner mit in die Bildungsangebote ein. Interessante Informationen bekommen die Kinder zum Beispiel bei einem Tag im Wald mit einer Försterin oder wenn Eltern ihre Berufe vorstellen.

### **5.2 Unser Umgang mit Bildungs- und Erziehungsangeboten**

#### **5.2.1 Werteorientierte- und verantwortungsvolle Kinder**

##### **a) Werteorientierung und Religiosität**

Unser Umfeld ist in erster Linie christlich- abendländisch geprägt. Das zeigt sich an unseren Festen, wie Weihnachten. Hier könnte die Frage auftauchen, Christkind oder Weihnachtsmann? Jedes Kind kann erzählen, ob oder wie bei ihm zu Hause Weihnachten gefeiert wird. Kinder, welche gewohnt sind Weihnachten oder Ostern zu feiern, erfahren, dass dies nicht überall so ist. Umgekehrt lernen die anderen die christlichen Feste kennen. Jeder soll die Kultur und die Religion des anderen wertschätzen lernen. Christlich geprägte Legenden geben einen Einblick in biblische Überlieferungen.



Orientierung an Werten bedeutet für uns, Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, Höflichkeit und Wertschätzung. Wir akzeptieren uns so wie wir sind. Anderssein wird thematisiert und besprochen. Dies kann die Hautfarbe sein, die Sprache, aber auch eine sichtliche Behinderung.

### **b) Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte**

Für Kinder in diesem Alter spielen Gefühle eine wichtige Rolle. Schnell werden sie wütend oder zornig, wenn sie beim Spiel verlieren. Was sind Gefühle, wie kann man mit diesen umgehen? Gespräche oder bildliche Beispiele sollen den Kindern helfen, Emotionen auszudrücken.

Bei allem, was die Kinder im Umgang mit anderen Kindern oder den Mitarbeitern erleben, stehen soziale Beziehungen im Fokus. Jeder wünscht sich, ein Teil der Gemeinschaft zu werden und zu sein. Dabei unterstützen wir sie. Wir helfen den Kindern, Freundschaften aufzubauen und zu vertiefen.

Konflikte treten im Kindergarten häufig auf, Spielbereiche und Spiele müssen geteilt werden. Dies ist nicht immer ganz einfach. Schnell kann hier ein Streit entstehen. Unser Auftrag ist, einzugreifen ohne zu werten. Jeder soll zu Wort kommen, um seine Sicht der Dinge erklären zu können. Die Kinder sollen überlegen, wie diese schwierige Situation zu bewältigen ist. Sie lernen, Kompromisse zu schließen oder auch einmal nachzugeben. Im Gruppenverband versuchen wir, mit den Kindern nachvollziehbare Gruppen- und Hausregeln zu erstellen.

## **5.2.2 Sprach- und medienkompetente Kinder**

### **a) Sprache**

„Sprache ist das Tor zur Welt“. Unser gesamtes Leben ist geprägt von Sprache. Sie begegnet uns in allen Situationen in unterschiedlichster Form. Den Kindergarten besuchen Kinder mit verschiedenen Muttersprachen, Kinder die zwei Sprachen oder auch im Dialekt sprechen. Wir leben hier im schwäbischen Raum, indem auch Mundart gesprochen wird.

Kinder, welche eine andere Sprache sprechen, unterstützen wir die deutsche Sprache zu lernen. Wir interessieren uns aber auch für ihre Sprache. Gegenseitig erzählen wir uns, wie die einzelnen Dinge heißen. Alltagsgegenstände und Bildkarten helfen bei der Sprachvermittlung und sollen die Kinder anregen, einfache Sätze in Deutsch zu sprechen.

Zur optimalen Unterstützung, findet für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf der Vorkurs Deutsch statt.

Zur Sprachförderung gehört die tägliche Begrüßung ebenso, wie das Teilhaben an kindlichen Themen. Ein Kind erzählt vom Weltall, für ein anderes ist der Besuch auf dem Ponyhof wichtig. Bei jedem Bericht üben die Kinder den aktiven Gebrauch der Sprache. Wir fragen gezielt nach oder wiederholen Sätze. Damit signalisieren wir, dass wir sie als Gesprächspartner wertschätzen. Grammatikalische Fehler verbessern wir indirekt, indem wir Sätze korrigiert nachsprechen, zum Beispiel „Auto fährt“ wir wiederholen „das Auto fährt...“

In Gesprächen mit Kindern wird philosophiert, geträumt oder der Fantasie freien Lauf gelassen. Mimik und Gestik beleben das gesprochene Wort. Im Alltag versprachlichen wir Handlungsweisen: „Ich lege den Würfel in die Schachtel.“

Reime, Verse, Gedichte, Fingerspiele regen die Kinder zum Sprechen an und fördern die Merkfähigkeit.

### **b) Literacy**

Literacy umfasst alle Erfahrungen mit der Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Die Lesecke lädt die Kinder ein, Bücher anzuschauen und sich vorlesen zu lassen. Gemeinsame Bilderbuchbetrachtungen, das Erzähltheater oder auch Fingerspiele finden im Morgenkreis oder Kleingruppen statt. Abzählreime oder auch kurze Verse begegnen uns im Alltag. „Ene Mene Muh und dran bist du.“ Wimmelbücher lassen die Kinder in andere Erfahrungswelten eintauchen und Lexika vertiefen das Wissen. Die Kinder finden in Büchern die Schrift. Sie wollen wissen, was die Buchstaben und Worte bedeuten. Sie finden Gefallen daran ihren Namen zu schreiben und suchen in Texten die gleichen Buchstaben.



Durch das diktieren von „Briefen“ erfahren die Kinder, dass das gesprochene Wort auch in Schrift verfasst werden kann.

### **5.2.3 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien**

Die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und Medien bringen wir den Kindern durch verschiedene Aktionen näher. In der Gruppe besteht jederzeit die Möglichkeit, sich ein Buch anzusehen oder sich vorlesen zu lassen. Die Kinder können Hörspiele oder Musik-CDs anhören.

Bei vielen Gelegenheiten wird fotografiert. Die Kinder haben Freude daran, sich im Display zu betrachten, die ausgedruckten Fotos ihren Eltern zu zeigen oder selbst zum Fotografen werden. Zu bestimmten Anlässen schauen wir Filme über einen Beamer an.

Die Kinder sehen, dass es im Haus einen PC und ein Laptop gibt. Sie wissen, dass es einen Drucker gibt und dass man damit etwas ausdrucken kann oder sie bekommen Kopien als Ausmalbild oder Arbeitsblatt.

Im Haus besteht für die Kinder nicht die Möglichkeit an richtigen Computern zu arbeiten, dafür können sie im Rollenspiel an nicht mehr intakten Geräten telefonieren und schreiben.

### **5.2.4 Fragende und forschende Kinder**

#### **a) Mathematik**

Zahlen, Mengen und Formen begegnen uns überall. Wir thematisieren dies in unserem Alltag. Beim Geburtstag feiern mit Fragen wie z. B. wie alt wird ein Kind, kann es sein Alter schon zählen... Wir können fast alles zählen: Kinder, Jahre, Tage, Bausteine... Wie heißt eine Zahl? Wie sieht sie aus? Wie ist deren Reihenfolge? Zahlen brauchen wir zum Wiegen, Messen, Einkaufen. Was passiert beim Teilen? Viele Fragen lassen sich gemeinsam beantworten, manche erschließen sich durch beobachten, nachdenken oder ausprobieren.

Welche Form hat ein Ball? Wie viele Ecken hat eine Türe? Warum sind Autoreifen rund und nicht eckig? Wir wollen die Kinder neugierig machen. Spielerisch werden so die Grundsteine für mathematische Zusammenhänge gelegt.

#### **b) Naturwissenschaft und Technik**

Kinder verfügen über einen natürlichen Forscherdrang. Sie entdecken täglich Neues und stellen neugierig Fragen. Warum ist der Himmel blau? Was passiert, wenn ich die gelbe Farbe mit der blauen mische? Wie muss ich das Lego zusammenbauen, damit es ein Haus wird? Wir geben den Kindern die Möglichkeit auszuprobieren, zu beobachten und zu hinterfragen. Im Wald haben die Kinder Becherlupen, um die unterschiedlichen Lebewesen zu beobachten und kennenzulernen.

Woher kommt der Regen? Was passiert mit Schnee, wenn die Sonne scheint? Diesen und vielen anderen Fragen gehen wir mit den Kindern auf den Grund. Wir experimentieren gemeinsam und verstehen so die unterschiedlichen Zusammenhänge der Natur. Den Kindern stehen Bücher zur Verfügung, in welchen die verschiedensten Vorgänge zu Natur und Technik beschrieben werden.

### **5.2.5 Umwelterziehung:**

Spaziergänge oder unsere Waldtage sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die Kinder lernen, wie man sich in der Natur verhält. Ihnen ist bewusst, dass man keinen Müll im Wald wegwirft oder keine Äste von den Bäumen abreißen soll.

Die Erwachsenen sind den Kindern Vorbilder in der Natur, gemeinsame Gespräche vertiefen die Verhaltensweisen zum achtsamen Umgang.

Durch Angebote im Kindergarten, wie Kresse ansäen oder Äpfel ernten, werden Abläufe in der Natur sichtbar und bewusst.

Nachhaltiges und umweltbezogenes Denken und Handeln bringen wir den Kinder im Alltag näher. Dazu gehört, Müll zu vermeiden oder vermeintlichen Unrat wiederzuverwenden. Aus leeren Joghurtbechern lassen sich Rasseln machen. Schraubgläser sind ideal zur Aufbewahrung von verschiedenen Materialien.



Das Wasser soll beim Händewaschen nicht länger als nötig laufen und zum Hände abtrocknen reicht ein Papierhandtuch.

Die Kinder bringen ihre eigenen Brotzeitdosen und Trinkflaschen mit und wir achten darauf, nicht unnötig Essen wegzuerwerfen.

### **5.2.6 Künstlerisch aktive Kinder**

#### **Ästhetik, Kunst und Kultur**

Kreativ sein macht Spaß und entspannt zugleich. Im Atelier finden die Kinder eine Vielzahl an Materialien, welche sie bei gezielten aber auch freien Beschäftigungen verwenden können. So stellen sie aus Verpackungsmaterial Fantasiegebilde her. Sie malen mit Kreide, Wasserfarben, Holzstiften oder Acrylfarben. Gestalten ihre eigene Laterne oder kreieren ideenreiche Bilder mit Knöpfen, Stoffen, Tapeten, Glitzersteinen und vielem mehr.

Im Kindesalter sind Persönlichkeitsentwicklung und ästhetische Bildung eng miteinander verknüpft. Hier werden alle Sinne angesprochen. Die Vorlieben, Begabungen und Interessen in Bezug auf kreative Entfaltung wird auch in den Gruppenräumen berücksichtigt. In jeder Gruppe steht ein Maltisch bereit, an welchem die Kinder jederzeit Zugang zu Stiften, Kleber, Scheren und verschiedenen Materialien haben. Hier können sie spontan und individuell ihren künstlerischen Ideen nachkommen.

Die fertigen Kunstwerke stellen wir an Pinnwänden aus, damit die anderen Kinder und die Eltern diese anschauen können. Dies regt wiederum zum gegenseitigen Austausch an. So werden die Kinder in ihrem Tun gestärkt und bestätigt.

Vor dem Eintritt in die Schule bekommt jedes Kind eine Erinnerungsmappe mit allen Werken aus der gesamten Kindergartenzeit mit nach Hause.

### **5.2.7 Musik**

Musik begleitet uns im Kindergarten täglich, allerdings in unterschiedlichster Form. Wir singen regelmäßig gemeinsam Lieder. Hier werden unsere körpereigenen Instrumente zur rhythmischen Begleitung eingesetzt. Wir klatschen mit den Händen, schnalzen mit der Zunge oder stampfen mit den Füßen. Im Kindergarten verfügen wir über einen Instrumentenschrank mit unterschiedlichen Orffinstrumenten. Wir benennen diese mit den Kindern und erklären deren Benutzung oder lassen die Kinder einfach ausprobieren. So können die Kinder erfahren, dass es auch für die Musik Regeln gibt. Besonders viel Freude macht den Kindern, Musik-CDs zu hören oder im Turnraum zur Musik zu tanzen.

Wir lauschen auf die Töne, welche uns die Natur bietet, dies kann Vogelgezwitscher sein, welches die Kinder nachahmen. Wir hören den Regen prasseln, welcher sich mit den Fingerspitzen improvisieren lässt. Das Zusammenspiel von Angeboten und spontanen Aktionen soll den Kindern Freude machen und sie sensibel machen für die Vielfalt der Musik.

### **5.2.8 Starke Kinder**

#### **a) Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport**

Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil in der kindlichen Entwicklung. Jede Gruppe hat einen wöchentlichen Bewegungstag. Beim Turnen mit verschiedenen Geräten üben die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten, wie balancieren, hüpfen, fangen, klettern. Das Durchqueren eines Spieleparcours weckt die Fantasie, wenn die Kinder dabei ein Dschungelabenteuer erleben. Aufmerksam werden die Kinder bei einer Rhythmikstunde oder einem einstudierten Tanz.

Während Spaziergängen, Bewegungsspielen in der Gruppe oder im Garten haben die Kinder ausreichend Möglichkeiten, sich zu bewegen.



## **b) Gesundheit**

Zur gesunden Entwicklung eines Kindes gehören verschiedene Faktoren.

**Gesunde Ernährung;** am Obst- und Gemüsetag lernen die Kinder die Vielfalt an Obst und Gemüse kennen. Beim gemeinsamen Frühstück besprechen wir die verschiedenen Lebensmittel, warum manche gesund sind und warum man von anderen nur wenig essen soll.

**Zahngesundheit;** einmal im Jahr kommt die Zahnärztin in den Kindergarten. Hier werden zuckerhaltige und zahngesunde Lebensmittel thematisiert, vor allem aber die tägliche Zahnpflege.

**Hygiene und Körperpflege;** regelmäßiges Händewaschen, Naseputzen, richtiges Verhalten beim Niesen und Husten. Die Kinder lernen, dass das wichtig ist, um selbst gesund zu bleiben und andere nicht anzustecken.

**Verhalten im Straßenverkehr;** das Überqueren der Straße wird geübt. Hier lernen die Kinder, dass immer ein Erwachsener bestimmt, wann über die Straße gegangen wird.

Beim Besuch der Feuerwehr oder einem Erste Hilfe – Kurs lernen die Kinder mit **Ausnahmesituationen;** wie einem Brand oder einer Verletzung umzugehen.

**Ruhe und Entspannung;** mit Phantasiereisen, Entspannungseinheiten oder Meditationen finden die Kinder einen Ausgleich zum sonst so lebhaften Kindergartenalltag.

### **5.2.9 Lebenspraxis**

Unbewusst lernen die Kinder lebenspraktische Fähigkeiten, weil sie zum Alltag dazugehören. Wir üben selbstverständliche Dinge wie, sich alleine anzuziehen oder selbstständig auf die Toilette zu gehen, sie helfen beim Tischdecken und wissen bald wie sich die Brotzeitdose öffnen lässt

Die Liste der Beispiele ließe sich noch beliebig fortführen, wie wir die Kinder bei alltäglichen Handlungen anleiten und unterstützen.



# 6

## Gemeinsam zum Wohl der Kinder



### 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner

#### 6.1 Bildungspartnerschaft mit den Eltern

##### 6.1.1 Einführungsabend

Bevor die Eltern ihr Kind in unserer Einrichtung anmelden, werden sie zu einem Informationsabend eingeladen. Hier stellen wir ausführlich unsere Arbeit und die pädagogische Ausrichtung vor. Die Eltern lernen die Mitarbeitenden kennen und haben die Gelegenheit, die Einrichtung zu besichtigen und Fragen zu allen pädagogischen Bereichen zu stellen.

Die Eltern erhalten die Aufnahmeunterlagen und können den Termin für das Aufnahmegespräch festlegen.

##### 6.1.2 Gespräche

- **Aufnahmegespräch**

Die Eltern kommen mit ihrem Kind zum Aufnahmegespräch in den Kindergarten. Dort findet auch die erste Kontaktaufnahme mit dem Kind statt. Fragen und Wünsche können hier individuell besprochen werden.

- **Tür- und Angelgespräche**

- **Entwicklungsgespräche**

##### 6.1.5 Informative Angebote

Um die Eltern möglichst umfassend zu informieren, gibt es in unserer Einrichtung verschiedene Möglichkeiten von Mitteilungen an die Eltern.

- Informationswand und schriftliches Informationsmaterial (Broschüren, Flyer ...)
- Fotodokumentation im Eingangsbereich
- Elternbriefe
- Konzeption
- Aushang vor den Gruppentüren

##### 6.1.6 Elternabende

Während des Jahres finden spezielle Gruppen- und Elternabende statt. Während eines Gruppenelternabends haben die Eltern Gelegenheit sich näher kennenzulernen. Hier stellen wir unsere Jahresplanung vor, besprechen und erklären den Kindergartenalltag. Hier fragen wir gezielt nach den Wünschen und Anliegen der Eltern.

An Elternabenden werden oftmals Referenten eingeladen, die über ein pädagogisches oder therapeutisches Thema sprechen.



### **6.1.7 Elternmitarbeit an Aktivitäten und Veranstaltungen**

Eltern können ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Interessen einbringen und dadurch das Bildungsangebot in der Einrichtung bereichern. Dies kann in Projektarbeit geschehen, bei der die Eltern zum Beispiel bestimmte Aktivitäten übernehmen. Beispiele sind den Kindern vorlesen, Experimente machen, Berufe vorstellen, bei der Gestaltung der Außenanlagen tätig werden, sowie die Mitarbeit bei Festen und Feiern.

### **6.1.8 Elternbeirat**

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Einrichtung ein Elternbeirat einzurichten.

Dieser wird zu Beginn des Kindergartenjahres aus den Reihen der Eltern gewählt.

Der Elternbeirat ist Ansprechpartner, Fürsprecher, Berater und Interessenvertreter für die Belange der Kinder, der Eltern und des pädagogischen Personals.

Durch die Organisation und Unterstützung bei Festen und Veranstaltungen erwirtschaftet der Elternbeirat Gewinne, die wieder in die Ausstattung fließen und der Arbeit mit den Kindern zu Gute kommen.

Um möglichst viele Anliegen berücksichtigen zu können, ist es von Vorteil, wenn Eltern möglichst aus allen Gruppen, sowie aus Kaisheim und den Ortsteilen im Elternbeirat mitwirken.

## **6.2 Bildungspartnerschaft mit außerfamiliären Partnern**

### **6.2.1 Kooperation mit der Kinderkrippe „Zauberwald“**

Viele der Kinder, die in die Kinderkrippe gehen, kommen anschließend in unseren Kindergarten. Allein schon aufgrund der räumlichen Nähe, die Grundstücke grenzen aneinander, haben wir Berührungspunkte. Die Krippenkinder sehen täglich unser Haus, dadurch wird das Interesse am Kindergarten geweckt. Bevor die Kinder in den Kindergarten wechseln, finden „Schnuppertage“ statt, damit wir uns gegenseitig kennenlernen können. Die Krippenbetreuenden begleiten die Kinder und bleiben auch während der Besuche. Nach mehrmaligen Aufenthalten im Kindergarten fällt den Kindern der Wechsel meist nicht mehr schwer.

### **6.2.2 Kooperation mit Fördereinrichtungen und Fachdiensten**

Durch die pädagogische Arbeit mit dem einzelnen Kind, aber auch durch gezielte Beobachtungen können wir erkennen, wenn ein Kind zusätzlichen Förderbedarf hat.

Zunächst im Gespräch mit den Eltern erläutern wir, wo das Kind eventuell Unterstützung braucht. In Absprachen mit den Eltern können wir Therapeuten einbinden, die das Kind in der Einrichtung beobachten. Im Anschluss daran führen diese ein Gespräch mit den Eltern und möglichst auch mit den Betreuungspersonen im Kindergarten, um über zusätzliche Maßnahmen zu beraten.

Häufig besuchen die Kinder zusätzlich ambulante Fördereinrichtungen, in diesen wird gezielt mit dem Kind gearbeitet. In anderen Fällen kommen die Therapeuten in den Kindergarten, um die Kinder in Einzelmaßnahmen zu unterstützen. Wir setzen auf Früherkennung, damit Entwicklungsrisiken zeitig erkannt werden, dazu zählen wir auf die aktive Mitarbeit der Eltern.



7

## Die Qualität muss stimmen



### 7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

#### 7.1 Personalausstattung

Um den Anforderungen der Rahmenbedingungen für Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden, achtet der Träger darauf, genügend Fach- und Ergänzungskräfte einzustellen. So ist gewährleistet, dass auch während Abwesenheit von Mitarbeitenden wegen Krankheit, Fortbildung oder Urlaub ausreichend Betreuungspersonen im Haus sind und eine adäquate Betreuung stattfinden kann.

#### 7.2 Weiterbildung

Die pädagogische Arbeit ist einem stetigen Wandel unterzogen, was neue Herausforderungen an alle Mitarbeitenden stellt. Damit wir diese Veränderungen kompetent umsetzen können, informieren wir uns durch gezielte Weiterbildungsmaßnahmen, wie Arbeitskreise, Fortbildungen und Seminare. Hier erfahren wir neue gesetzliche Richtlinien oder informieren uns über bestimmte Themen, die der Entwicklung der Einrichtung dienen und den Wissensstand der Mitarbeitenden vertiefen.

Gerade im Austausch mit Kollegen aus anderen Einrichtungen erhält man neue Ideen und Anregungen oder kann Parallelen zur eigenen Arbeit ziehen.

#### 7.3 Teamarbeit

Damit die Arbeit im Haus gelingen kann sind regelmäßige Teamsitzungen nötig. Hier werden wichtige Informationen weitergegeben, die Arbeit mit den Kindern und im Haus wird geplant und aktuelle Themen werden besprochen. Wichtig ist uns der gegenseitige Erfahrungsaustausch. Während dieser Zeit finden Einzelfallbesprechungen statt und Lösungsansätze werden im Team erörtert.

Darüber hinaus findet einmal in der Woche morgens eine weitere Besprechung mit jeweils einer Fachkraft aus den Gruppen statt. Dies ist die Zeit für Arbeitsgruppen, die Elternabende oder Projekte planen.



## **7.4 Elternumfragen**

Um die Rahmenbedingungen und die pädagogische Qualität in unserem Haus zu überprüfen finden regelmäßige Elternbefragungen statt. Wir versuchen, bei diesen Fragebögen möglichst alle wesentlichen Aspekte in der Einrichtung zu erfassen. Die Elternbefragung gibt uns die Möglichkeit, die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern und Kinder zu erfassen und uns dadurch weiter zu entwickeln.

## **7.5 Beschwerdemanagement**

Beschwerden entstehen durch Unzufriedenheit und Missverständnissen.

Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Anliegen ernst zu nehmen, den Belangen nachzugehen und die Beschwerde, wenn möglich auszuräumen.

Um mit der Kritik der Eltern konstruktiv umgehen zu können, gibt es in unserer Einrichtung einen für alle Mitarbeitenden verbindlichen Umgang mit Beschwerden, anhand eines schriftlichen Bearbeitungsbogens.

Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Beschwerde schriftlich oder mündlich im Rahmen

- des jährlichen Entwicklungsgesprächs,
- von Elternabenden,
- von Fragebögen,
- von Gesprächen mitzuteilen.

Unser Ziel ist es durch die Beschwerden Verbesserungsmöglichkeiten zu entwickeln und die Zufriedenheit mit der Einrichtung zu fördern.

Eltern können die Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung, den Elternbeirat oder den Träger richten.

Nach Möglichkeit versuchen wir die Beschwerde nach Eingang zeitnah (nicht länger als eine Woche) in einem gemeinsamen Termin zu bearbeiten und zu dokumentieren.

Im Gespräch versuchen wir die Kritik oder das Anliegen abzuklären und gemeinsame Lösungsstrategien zu entwickeln.

## **7.6 Dokumentation von Beobachtungsbögen**

Um den Entwicklungsstand der Kinder festzustellen, werden Beobachtungen anhand von geeigneten Verfahren dokumentiert. Hierzu sind Kindertageseinrichtungen verpflichtet.

Wir arbeiten mit den Beobachtungsbögen:

SELDAK - „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kinder“.

Kindliche Erfahrungen und Interessen rund um Sprache und Literacy werden beobachtet und dokumentiert

SISMIK - „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“. Hier findet eine Sprachstandserhebung statt und es werden Sprachlernprozesse beobachtet.

PERIK – „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag“. Die sozial-emotionale Entwicklung wird hier begleitet und unterstützt.

Darüber hinaus arbeiten wir mit hausinternen Beobachtungsbögen, die wir gezielt für Elterngespräche einsetzen.



### **7.7 Bildungsnachweise**

Vor jeder Gruppe befindet sich ein Wochenplan, auf dem kurz beschrieben wird, was an diesem Tag oder in der Woche stattgefunden hat.

### **7.8. Konzeptionsfortschreibung**

Regelmäßig trifft sich das Team um die Konzeption zu überarbeiten. Hier werden Fragen zur aktuellen Pädagogik erörtert. Veränderungen und Neuerungen im Kindergartenalltag werden darauf hin aktualisiert und gesetzliche Vorgaben genannt.



<h1>8</h1>	<h2>Ich fühl mich gut</h2>	
------------	----------------------------	--

### 8.1 Unser Schutzkonzept

Wann fühlt sich ein Kind wohl?“, ist eine zentrale Frage für die Mitarbeitenden in unserer Einrichtung.

Damit sich die Buben und Mädchen gut fühlen können, müssen ihre Bedürfnisse befriedigt werden. Hierzu gehören zunächst einmal die körperlichen Grundbedürfnisse wie Kleidung, Essen, Schlaf, Unterkunft und Sicherheit.

Sie brauchen soziale Beziehungen, Geborgenheit, Freunde, Fürsorge, Respekt, Anerkennung, Liebe und Zuwendung.

Sie haben ein Recht auf Schutz vor Gewalt, das heißt auf körperliche Unversehrtheit, Achtung der Menschenwürde und auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Dazu gehört, Gefahren und Schädigungen rechtzeitig zu erkennen und abzuwenden, die die Entwicklung eines Kindes beeinträchtigen können.

Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, ein Schutzkonzept zu entwickeln.

In unserem nachfolgenden Schutzkonzept orientieren wir uns an den „Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen der Bundesgemeinschaft der Jugendämter“. Zunächst einmal geht es um Prävention: Welche Methoden und Maßnahmen tragen dazu bei, Grenzverletzungen und Übergriffen vorzubeugen? Welche Haltung nehmen die zu Betreuenden dem Kind gegenüber ein?

Ebenso geht es um Intervention: Wie ist mit einem Verdacht und einer tatsächlichen Kindeswohlgefährdung professionell umzugehen?

#### 8.1.1 Ein sicherer Ort

Die Gewährleistung des Kindeswohles bedeutet, dass sich die Kinder körperlich, geistig und seelisch gut entfalten können und nicht in ihrer Entwicklung geschädigt oder beeinträchtigt werden.

Jedes Kind wird so angenommen wie es ist. Wir begleiten es in seiner Persönlichkeitsentwicklung und unterstützen es dabei, sich auszuprobieren und Grenzen kennen zu lernen.

Das setzt von den Mitarbeitenden voraus, dass sie mit den Kindern wertschätzend umgehen und sich in das Denken, Fühlen und Handeln hineinversetzen können. Das pädagogische Handeln ist transparent und nachvollziehbar.



### **8.1.2 Liebevoll begleiten**

Die kindliche Sexualentwicklung erstreckt sich über verschiedene Phasen. Im Alter von 1-4 Jahren entdecken die Kinder den eigenen Körper. Die Kinder lernen ihre Körperteile und deren Funktionen kennen. In diese Zeit fällt auch das „sauber werden“. Ab etwa vier Jahren bis zum Eintritt in die Schule erleben die Kinder ein lustvolles Berühren der Genitalien. Sie tauschen sich über sexuelle Themen aus und legen die eigene Geschlechtsidentität fest. Sie wissen um die Unterschiedlichkeit der Körper und Geschlechter und benennen diese.

Im Kindergarten spielen sie oftmals Geschlechterrollen aus ihrem Alltag nach, wie Vater-Mutter-Kindspiele. Manche Kinder entdecken schon ihre „große“ Liebe, die sie unbedingt heiraten wollen, dann umarmen sie sich oder halten Händchen. Diese Spiele dienen dazu, sich im sozialen Miteinander besser zu verstehen.

Jedes Kind war schon einmal beim Arzt, aufgrund von Kinderkrankheiten oder Vorsorge -untersuchungen. Bei „Doktorspielen“ im Kindergarten probieren sie ihre eigenen Erfahrungen am anderen aus. Jedoch können diese Untersuchungen auch gründlicher ausfallen, indem sie auch mal die Geschlechtsteile näher untersuchen wollen. Diese kindliche Neugierde gehört zur normalen Entwicklung.

Bei diesen Spielen wollen sie unbeobachtet sein und suchen sich Rückzugsmöglichkeiten.

Aus diesem Grund gibt es hierfür klare Regeln:

Die Intimsphäre des Einzelnen wird respektiert. Jeder kann bestimmen, mit wem er Doktor spielen will. Keiner darf einen anderen berühren, wenn der andere das nicht mag. Niemand darf einem anderen weh tun und keiner darf etwas in eine eigene oder in die Körperöffnung eines anderen stecken. Die Kinder bleiben angezogen.

Werden diese Vorgaben verletzt oder überschritten, reagieren wir darauf. Mit dem betroffenen Kind wird die Grenzverletzung besprochen. Das Kind lernt was nicht in Ordnung war und wir besprechen erneut die Regeln.

Zur Vertiefung und Unterstützung arbeiten wir mit Geschichten und Bilderbüchern zum Thema Körper und Gefühle.

### **8.1.3 Grenzverletzungen**

Zwischen dem normalen Körperkontakt und einem sexuellen Übergriff zu unterscheiden, ist nicht ganz einfach. Ein sexueller Übergriff unter Kindern kann vorliegen, wenn Handlungen gegen den Willen der Kinder erzwungen werden oder es dies unfreiwillig duldet. In diesem Fall sind die Mitarbeitenden aufgefordert, einzugreifen und die Situation schnell zu beenden.

Mit den Kindern wird dann ein Gespräch geführt.

Für das übergriffige Kind ist es wichtig zu wissen, dass sein Verhalten nicht in Ordnung war und warum es das nicht war. Hier geht es nicht um bestrafen, sondern darum dem Kind Unterstützung zu geben, damit es verstehen und einsehen kann, dass es mit diesen Verhaltensweisen aufhören muss.

Den betroffenen Kindern wird Hilfe und Unterstützung gegeben, damit es wieder Vertrauen in die Einrichtung fassen kann.

### **8.1.4 Sag Nein**

Präventive Maßnahmen tragen wesentlich zum Kinderschutz bei.

Das Wissen um die eigenen Fähigkeiten und Stärken fördert das Selbstbewusstsein der Kinder.

Jedes Kind soll wissen, mein Körper gehört mir. Niemand hat das Recht meinen Körper gegen meinen Willen zu berühren oder anzufassen!

Die Kinder können zwischen schönen und komischen Berührungen unterscheiden und dies äußern.

Sie lernen ihre Wahrnehmungen und Gefühle auszudrücken und selbst zu bestimmen, was sie als angenehm oder unangenehm empfinden.



Sie dürfen „schlechte“ Geheimnisse erzählen und sie sollen wissen, dass sie immer darüber reden können, was sie gerade bedrückt.

### **8.1.5 Handlungsleitlinien**

Das pädagogische Personal hat dafür Sorge zu tragen, dass das Kindeswohl in der Einrichtung gewährleistet wird. Das Team erarbeitet und reflektiert regelmäßig Verfahren zum präventiven Kinderschutz. Durch Fortbildungen holen sich die Mitarbeitenden die nötigen Informationen. Es gibt verbindliche Strukturen und Vorgehensweisen, die Gefährdungen im familiären oder außerfamiliären Umfeld betreffen.

### **8.1.6 Interventionen**

Zum umfassenden Kinderschutzkonzept gibt es rechtliche Grundlagen.

Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung: Liegt die Vermutung eines Kindeswohlgefährdenden Verhaltens nahe, ist nach folgenden Gesichtspunkten zu handeln.

### **8.1.7 Interne Maßnahmen**

- Zunächst einmal wird die Beobachtung oder Beschwerde dokumentiert.
- Zeitnah erfolgt die Information der Leitung und des Trägers.
- Die betroffene Person hat die Möglichkeit zur Stellungnahme beim Träger der Einrichtung (Schutz der Mitarbeitenden).
- Abklärung und Bewertung, ob wirklich ein grenzverletzendes Handeln vorliegt
- Information der Eltern.
- Sollte es keine Kindeswohlgefährdung sein, Unterstützungsmaßnahmen für die beschuldigte Person und wie es zur Annahme kam.

### **8.1.8 Liegt eine Kindeswohlgefährdung vor (innerhalb der Einrichtung)**

- Information durch die Leitung oder den Träger an die Eltern.
- Information der Aufsichtsbehörde / Meldepflicht gemäß § 47 SGB VIII.
- Fallbesprechung im Team.
- Angebot geeigneter Hilfemaßnahmen für das betroffene Kind und die Eltern.

## **8.2 Schutzauftrag § 8a**

Es besteht zwischen der Marktgemeinde Kaisheim und dem Landratsamt Donau-Ries Kreisjugendamt eine Vereinbarung für den Kindergarten Kaisheim nach § 8a und 72 a SGB VIII.“

### **8.2.1 Allgemeiner Schutzauftrag:**

„Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen“ (§1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII).

### **8.2.2 Handlungsweise bei Kindeswohlgefährdung (außerhalb der Einrichtung)**

- Das Erkennen gewichtiger Anhaltspunkte.
- Nimmt eine Fachkraft eine Kindeswohlgefährdung wahr, unterrichtet sie die Einrichtungsleitung.
- Der beratende Einbezug einer in Sachen Kindeswohlgefährdung erfahrenen Fachkraft und die Abschätzung des Gefährdungsrisikos.



## Kindergarten Kaisheim

- Die Suche nach dem Gespräch mit den Eltern, sowie auf die Hinwirkung bei ihnen auf die Inanspruchnahme von Hilfeleistungen.
- Die Feststellung, ob die Hilfen ausreichen, um die Gefährdung abzuwenden.
- Informierung des Jugendamtes, falls die Eltern die erforderliche Hilfe ablehnen.
- Das sorgfältige Dokumentieren sämtlicher Handlungsschritte und Gesprächsergebnisse.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, sind alle pädagogischen Fachkräfte über den verbindlichen Ablauf unterrichtet.

Darüber hinaus findet eine regelmäßige Auswertung der getroffenen Regelungen und Erfahrungen statt.

Jährlich wird der Umgang mit den Handlungsschritten neu reflektiert.



## Kindergarten Kaisheim

Kontakt Kindergarten:  
Kindergarten Kaisheim  
Wilhelmine-Strauß-Weg 6  
86687 Kaisheim  
Telefon: 0999/1817  
E-Mail: [kindergarten@kaisheim.de](mailto:kindergarten@kaisheim.de)  
Leitung: Judith Haupt

Kontakt Träger:  
Marktgemeinde Kaisheim  
Münsterplatz 5  
86687 Kaisheim  
Telefon: 0999/9660-0  
E-Mail: [sekretariat@kaisheim.de](mailto:sekretariat@kaisheim.de)  
Erster Bürgermeister: Martin Scharr

### Literatur:

Bayersicher Bildungs- und Erziehungsplan  
Vereinbarung Schutzauftrag Gemeinde Kaisheim/Landratsamt Donau-Ries  
Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen der Bundesgemeinschaft der Jugendämter  
Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht (Staatsinstitut für Frühpädagogik)

### Impressum:

Januar 2015

Überarbeitung: Baier Uta, Bühlmaier Hanna, Chamberlain Angela, Haupt Judith, Raimann Birgit, Rauh Judith, Schmidt Andrea, Schöppler Birgit, Wiedemann Beate, Wörle Ingrid

Oktober 2015

Zusammenarbeit Kindergarten/Grundschule, Vorkurs Deutsch, Beschwerdemanagement, Schutzauftrag:  
Baier Uta, Bühlmaier Johanna, Chamberlain Angela, Haupt Judith, Raimann Birgit, Schmid Andrea, Schöppler Birgit, Wiedemann Beate

November 2016

Waldtage: Haupt Judith, Rauh Judith

Januar 2020

Überarbeitung Waldtage: Gareiß Anne  
Schutzkonzept: Haupt Judith

Mai bis September 2021

Rechtliche und curriculare Vorgaben, Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie, Inklusion, Integration, Freispielzeit, Mittagszeit, Ruhezeit, Ko-Konstruktion, Bildungspartnerschaft mit außerfamiliären Partnern:  
Bühlmaier Johanna, Christoph Magdalena, Gareiß Anne, Häusler Luca, Haupt Judith, Jungwirth Sonja, Krebs Mark, Mell von Mellenheim Melinda, Pickel Irmgard, Rieck-Grimm Mira, Schmid Elke, Schöppler Birgit, Stöhr Birgit